



Abschlussbericht zum „Horus-Projekt“

September 2009

Entstehungsgeschichte:

Im Jahre 2004 initiierte das Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) im Rahmen des „Dialogs der Generationen“ eine Seminarserie für Angehörige der Hospizbewegung mit dem Ziel, den „Generationenkonflikt“ in dieser überschaubaren Gruppe ehrenamtlich Tätiger zu diskutieren. Es gab eine Initial- und Schlußveranstaltung und 4 Seminar-Wochenenden, verteilt über ein Jahr.

Es nahmen etwas über 20 Personen teil, bei insgesamt weitgehend konstanter Besetzung, überwiegend Frauen, meist aus stationären oder ambulanten Hospizen.

Die anfängliche Fragestellung „Was bedeutet der „Generationenkonflikt“ für diese spezielle Gruppe von ehrenamtlich Tätigen erwies sich als wenig ergiebig. Denn erstens sind junge Menschen in dieser Gruppe eher selten, zweitens weiß jeder, der sich in der Hospizbewegung engagiert, dass er es überwiegend mit Älteren und Alten, häufig auch Dementen zu tun hat – von der speziellen Situation des Kinderhospizes abgesehen.

So schien es den Seminarteilnehmern sinnvoller, die Problemstellung umzukehren mit der Frage: Was kann die Hospizbewegung zum Generationengespräch beitragen?

Unter dieser Sichtweise lag es nahe, nach dem möglichen Beitrag der Hospizidee zur Schul- und Erwachsenenbildung zu fragen. Entsprechende Möglichkeiten wurden in den letzten Seminaren bearbeitet und formuliert.

Da zu diesem Zeitpunkt vom Ministerium Fördermöglichkeiten zum Ehrenamtlichen-Engagement ausgeschrieben wurden, wurde beschlossen, zwei Anträge für Hospiz-Initiativen zu formulieren: Eine wollte sich mit praktischer Arbeit in Schulen und der Präsentation hospizlicher Inhalte im Rahmen von Schulprojekten befassen, eine weitere mit der Sammlung und Darstellung entsprechender Inhalte in einem Internetportal. Tätige Hilfe bei der Formulierung der Anträge leistete vor allem Frau Prof. Elisabeth Bubolz-Lutz.

So entstand das hospizliche Schulprojekt mit zwei Armen: Dem praktisch-projektbezogenen Ansatz (Hospizbewegung Düren) und der Internetpräsentation (Hospiz Horn in Bremen). Administrativ wurden sie beide von der Hospizbewegung Düren betreut, die freundlicherweise einen großen Teil der Verwaltungsangelegenheiten von Hospiz Horn übernahm. Inhaltlich bestanden keine Kontakte.

Sinn – Ziel des Projektes:

Auf der Eingangsseite von „Horus-Hospiz“ sind die einschlägigen Argumente zusammengefasst. Das Todesbewußtsein kann als Ursprung und Wurzel jeglicher Kultur aufgefasst werden. Da der Tod in unserer Zivilisation ferngerückt und zunehmend unwirklich geworden ist, hat die Hospizbewegung u. a. die Aufgabe, dem entstehenden Defizit auch in der Erziehung entgegenzuwirken. Das Innwerden unserer auch zeitlichen Begrenztheit gehört zur individuellen Reifung der Persönlichkeit.



Die daraus resultierende Thematik für eine Webseite ist damit weit gefasst. Individuellen Anliegen und Schwerpunkten der Beitragenden (Pädagogen und Nichtpädagogen) sollten so (wenigstens zunächst) keine Schranken auferlegt werden.

Beteiligte:

Es war schwierig, Pädagogen für dieses (Teil)-Projekt zu gewinnen, obwohl es eine ganze Reihe von Lehrerinnen hier im Bremer Umfeld gibt, die der Hospizbewegung nahe stehen. Für Inhalt und Newsletter war Dr. Hans Schottky als Initiator des Projekts zuständig, für die Gestaltung der Webseite konnten wir einen externen „Webmaster“ gewinnen, bis dann – ab 2006 – die Betreuung der Seite von einer professionellen Firma (Neusta in Bremen) ehrenamtlich übernommen wurde. Die Administration unserer Internetpräsentation wurde (fast die ganze Zeit) von Herrn Christian Woiwode geführt. Die telefonische Umfrage wurde teils von Ehrenamtlichen, teils von einer Praktikantin des ambulanten Hospizes gemacht. Vom Vorstand von Hospiz Horn wurde die Arbeit auch inhaltlich intensiv unterstützt.

Arbeitsstruktur

Die Arbeitsgruppe traf sich monatlich in den Räumen von Hospiz Horn. Die telefonische Umfrage wurde ebenfalls von dort gemacht, wie es die Nutzung der Räume erlaubte. Besondere organisatorische Maßnahmen waren bei der kleinen Gruppe nicht erforderlich. Meist war mindestens ein Vorstandsmitglied anwesend.

Arbeitsbereiche:

Wir hatten uns drei Aufgaben vorgenommen:

- Eine telefonische Umfrage bei (vor allem ambulanten) Hospiz- und Palliativeinrichtungen durchzuführen, um deren Interesse und Kontakte zu Schulen zu erfragen,
- eine Webseite – zunächst als Entwurf – zu erstellen, als Initialzündung für ein Austauschforum
- und einen Newsletter, um auf Aktualitäten aus der Thematik und Neuigkeiten auf der Webseite hinzuweisen.

Telefonische Umfrage: Sie wurde vom Herbst 2005 bis Herbst 2007 im Wesentlichen von drei Ehrenamtlichen durchgeführt. Eine solche Form der Erfassung ist legal und technisch relativ leicht umzusetzen. Zur Einleitung wurde ein Standardtext vereinbart, ansonsten wurde das Interview nicht standardisiert. Bei der Anfrage wurde das offizielle Verzeichnis der Hospiz- und Palliativeinrichtungen zugrunde gelegt. Hier eine tabellarische Zusammenfassung des Umfrageergebnisses:

Ambulante Dienste:

Gesamt:	753
Angesprochen:	602
Nicht erreicht;	183
Zusammenarbeit mit Schulen:	246
Nein, aber interessiert	33
Sporadisch	29



Religions- und Ethikunterricht:	53
Projekte:	13
Alten-, Krankenpflege- u. Berufsschulen:	21

Überregionale Organisationen

Gesamt:	59
Angesprochen:	43
Nicht erreicht:	28
Zusammenarbeit mit Schulen:	6
Nein, aber interessiert:	15
Sporadisch:	2
Religions- u. Ethikunterricht:	2
Projekte:	1
Alten-, Krankenpflege- u. Berufsschulen:	1

Palliativeinrichtungen für Kinder und Jugendliche

Gesamt:	75
Angesprochen	30
Nicht erreicht	45
Zusammenarbeit mit Schulen	7
Nein, aber interessiert:	9
Sporadisch:	—
Religions- u. Ethikunterricht:	—
Projekte:	1
Alten-, Krankenpflege- u. Berufsschulen:	2

Kommentar: Die Anfrage traf auf Interesse. Von dem guten Drittel, die etwas mit Schulen unternehmen, arbeiten die allermeisten auf eigene Faust, ohne Austausch mit anderen Interessierten. Die personelle Kapazität bei vielen Initiativen, die im Prinzip interessiert waren, ließ schulische oder pädagogische Arbeit nicht zu. Bei den Initiativen, in denen Pflegekräfte mitarbeiten, werden – auf Anfrage – Unterrichte in Pflegeschulen durchgeführt. Ein fester methodischer Rahmen – wie er von der Dürener Initiative erarbeitet wird – existiert im Allgemeinen nicht, wäre aber erwünscht.

Webseite: Ein Entwurf für eine Web-Präsentation wurde zunächst unter der URL „Hospiz-in-der-Schule“ auf einer privaten Homepage angelegt. Der Inhalt wurde dann als



www.horus-hospiz.de vom Verein Hospiz Horn übernommen. Bei dieser Übernahme wurde die Seite als Content Management System (CMS) angeboten, um interessierten Dritten eine selbständige Bedienung (nach Einloggen über Passwort) zu ermöglichen. Allerdings wurde diese Möglichkeit nie genutzt – die Inhalte wurden ausschließlich von Dr. Schottky eingepflegt, was, bei der Breite der Thematik, natürlich recht zeitintensiv war.

In verschiedenen Sparten (Aktuelles, Über uns, Schule, Dichtung, Bildende Kunst, Bücher (Kinderbücher, Jugendbücher, Sachbücher), Musik, Filme, Ethik, Bestattungskultur, Autobiografische Berichte, Newsletter) wurde versucht, Material, Anregung, Meinung und Lebenshilfe (z. B. beim Thema Suizid) zu bieten. Zahlreiche Buchbesprechungen, einige Interviews und Buchauszüge sollten die Diskussion in Gang bringen.

Die Resonanz auf dieses Angebot war insofern gering, als zwar Angesprochene und Interessierte sich anerkennend äußerten, aber praktisch niemals Kritik äußerten oder gar selbst etwas einbrachten.

Newsletter: Ein Newsletter mit Hinweisen zur Aktuellen Themen und Neuem auf der Webseite wurde – nach ausdrücklich eingeholtem Einverständnis, um sich keinem Spamvorwurf auszusetzen – viermal verschickt. Er wurde wiederum ausschließlich von Dr. Schottky verfasst.

Sonstige Aktivitäten: Wir haben ein eigenes Flugblatt als Hinweis auf die Schul- bzw. Bildungsinitiative geschrieben und auf Veranstaltungen präsentiert. Viele Einzelpersonen und Institutionen wurden persönlich angesprochen bzw. aufgesucht, z. T. unter Inkaufnahme weiter Fahrten.

Fazit – Ausblick

Der Grundgedanke, dass die Hospizidee ein Bildungselement für verschiedene – auch jüngere – Altersstufen sein kann oder sollte, hat einige Argumente für sich. Wenn es zutrifft, dass Tod und Sterben für die Allgemeinheit nur noch Unterhaltungswert haben und ansonsten im wirklichen Leben nicht vorkommen, gilt es in der Tat, einer Fehlentwicklung entgegenzuwirken.

In den Fächern Religion, Ethik und Philosophie kann Schule dazu beitragen. Das tut sie auch vereinzelt, aus den persönlichen Interessen und Initiativen von Lehrern heraus. Eine Systematik konnten wir allerdings nicht erkennen, und insbesondere das Internet als Medium einer solchen Systematisierung war und ist den meisten Pädagogen fremd. Erstaunlich war auch die Abneigung der Religionspädagogik gegenüber hospizlichen Themen, die sich offenbar vom allgemeinen Durchschnitt in keiner Weise abhebt.

Die Menge der Hospizehrenamtlichen ist vergleichsweise internetfremd. Sie sind typischerweise Frauen zwischen 50 und 60, sehr häufig mit persönlicher oder beruflicher Pflegeerfahrung und/oder persönlicher Betroffenheit.

So haben wir uns entschlossen, dieses Projekt zu beenden. Es mag sein, dass es dafür noch zu früh ist oder war und die nachwachsende Generation mehr Interesse und insbesondere eine aktivere Umgangsweise mit dieser Form von Gemeinschaft und Austausch entwickelt.

Für eine Fortsetzung der Initiative fehlt insbesondere die interessierte „community“, also eine Gruppe von Pädagogen, die Kritik äußert, Interesse bekundet und Vorschläge, Materialien, Texte und Hinweise einbringt. Auch Hospizkreise (Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz, jetzt DHPV, und Hospizverlag) zeigten ein prononciertes Desinteresse an unserer Initiative.